

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Erscheinung:
an der Sonn- und
Feiertage täglich.
Preis für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Bei Zusendung in das
Haus 1 fl.
Eigene Nummern 5 kr.
Mi
Postverendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. u. s. w.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigentümer:
Th. Steinhausen & Erben.
Für die Abdruckung ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien folgen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Zim.-Exp. Ballhausgasse 10;
ferner die Annoncen-Bur.:
A. Oppell, Stubenbastei 2,
Rottler & Comp., I. Niemer-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolf Steiner, Ann-
Exp. Hamburg.
Der Raum einer einzei-
ligen Spalte kostet
seinem einmaligen Eintritte
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. u. s. w., egl. der
Stempelgebühr 80 ct.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg bei Herrn C. F. Erier, Buchhändler; in Szasz-Keen bei Herrn A. Bengel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Karos-Vasarehely bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Untere Post, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, oder bei Bürgergasse 10, wo alle die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 99. Hermannstadt, Dienstag am 29. April 1879. 94. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

— fl. 85 kr. Für den Monat Mai . 1 fl. 20 kr.
1 fl. — kr. Mit Zustellung ins Haus

Die Administration
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 28. April.

Das Arbeitsprogramm des noch restlichen Theiles dieser Reichstags-Session ist von der Regierung — nach „Egyptertes“ — jüngsthin folgendermaßen festgestellt worden:

Die Session würde, wenn möglich, Ende Mai, jedenfalls aber Mitte Juni geschlossen werden. Während dieser Zeit würden außer mehreren kleinen Gesetzentwürfen die auf den obigen Unterredung der ungarischen Sprache, die Fortverwaltung, die Polizei-Geschichte, das Bildungswesen, die Kaschau-Oderberger, Waagthal- und Sissel-Revier Eisenbahn, ferner die bürgerliche und militärische Verwaltung Bosniens und der Herzegovina bezüglichen, theils schon unterbreiteten, theils auch schon commissionell verhandelten, zum Theil aber erst zu unterbreitenden Gesetzentwürfe erledigt werden, welche noch die auf die Modification einiger Bestimmungen des auf die Steuermanipulation bezüglichen Gesetzes, sowie auf die Theilregulierung und den Wiederaufbau Szegedins bezüglichen legislatorischen Verfügungen anzuweisen sind. Alle diese Vorlagen will die Regierung zur Beschleunigung der Verhandlung nur in den Ausfertigungen verhandelt werden. Die Herbst-Session will die Regierung möglichst früh einberufen, damit außer den obigen, commissionell schon vorbereiteten Gesetzentwürfen auch die Gesetzentwürfe über die Modification des Wehrgesetzes, über den finanziellen Ausgleich zwischen Ungarn und Kroatien und über den nächstjährigen Staatsvoranschlag erledigt werden können.

Votivkaiser Zichy verließ am 24. d. den Bosphorus mit Urlaub. Er wird am Dienstag in Wien eintreffen und die Convention überbringen; dieselbe betrifft, im Gegentheil zu früheren Verhandlungen, in erster Linie die Occupation von Bosnien und der Herzegovina und führt daher die Ueberschrift: „Convention über die Occupation der Herzegovina und Bosniens“. Der Sultan sanctionirt durch die Convention formell die Occupation, so daß Oesterreich-Ungarn einen Theil der Truppen zurückziehen könnte.

Zwischen den Cabineten von Paris und London ist in der ägyptischen Frage eine Verständigung erzielt worden, welche in einer an den Kaiser zu richtenden gemeinsamen Note, unterstützt durch maritime Demonstrationen, Ausdruck finden wird. Mehrere französische Panzerschiffe hätten bereits die bezüglichen Ordres erhalten.

Das Journal „Les Nouvelles du Jour“ meldet angeblich aus sicherer Quelle, der König der Belgier habe ein Schreiben an den Papst geschrieben, in welchem er bedauert, Belgien in Folge der vom Clerus hinsichtlich der Revision des Unterriechsgesetzes gegebenen Versicherungen an der Schwelle erster Zerstreuung zu stehen. Das eigentliche Antwortschreiben des Papstes beklagt, daß die belgische Regierung das bestehende Unterrichts-

gesetz abändern wolle; er anerkennt aber, daß die Revision wenigstens nicht die Rechte der Kirche in radicaler Weise angreife und hofft, daß die Regierung im Laufe der Verhandlungen über den Entwurf noch Concessionen machen werde.

„Daily News“ melden aus Gindamud vom 24. d.: Jakub Khan willigte ein, die britische Mission zu empfangen. Cavagnari gehe mit hinreichender Escorte nach Kabul, sobald die Details geordnet sein werden.

Cypern ist das jüngste Geschöpf der Disraeli'schen Laune und Englands Schmerzenskind. Die Cypristen nicht minder wie die Europäer, sehen den kommenden Ereignissen sehr besorgt entgegen. Ein Bericht der „Daily News“ aus Larnaka vom 16. d. M. meldet darüber: „Der Handel sinkt. Die Saaten verdorren. Es herrscht große Sterblichkeit unter dem Vieh. Die Bauern haben begonnen, die ekeleregende Hundswurzel an Stelle des Brotes zu genießen. Es verlautet, die Regierung wolle den Zehnten nach türkischer Art einführen, ein Proceß, der nur Verluste zur Folge haben kann.“ Und dies Alles nach so vielverheißendem Anfange und nachdem England für Cypern wie für ganz Kleinasien eine neue Aera des Wohlstandes verkündigt hatte.

Cypern ist das jüngste Geschöpf der Disraeli'schen Laune und Englands Schmerzenskind. Die Cypristen nicht minder wie die Europäer, sehen den kommenden Ereignissen sehr besorgt entgegen. Ein Bericht der „Daily News“ aus Larnaka vom 16. d. M. meldet darüber: „Der Handel sinkt. Die Saaten verdorren. Es herrscht große Sterblichkeit unter dem Vieh. Die Bauern haben begonnen, die ekeleregende Hundswurzel an Stelle des Brotes zu genießen. Es verlautet, die Regierung wolle den Zehnten nach türkischer Art einführen, ein Proceß, der nur Verluste zur Folge haben kann.“ Und dies Alles nach so vielverheißendem Anfange und nachdem England für Cypern wie für ganz Kleinasien eine neue Aera des Wohlstandes verkündigt hatte.

Die Aufmerksamkeit Europas ist vorzugsweise auf Rußland gerichtet. Die „Saturday Review“ schreibt: Ruß und ist ohne Zweifel in einem Stadium größerer Verwirrung, als der Rest Europas. Allein es wäre ein Irrthum, wenn man die Ursache dieses Ermordungskrieges in der Noth des Volkes suchen wollte. Dagegen scheint unter dem gebildeten und besitzenden Theile der Bevölkerung eine allgemeine Verabscheuung der Regierung zu herrschen; dieser Theil der Bevölkerung ist indignirt über die außerordentliche Strenge der Regierung und schmerzlich berührt von der herrschenden Corruption. Es liegt jedoch kein Anzeichen dafür vor, daß die Bewegung eine volksthümliche ist. — Der „Spectator“ behauptet, daß der Conflict mit den russischen geheimen Gesellschaften nicht fortzuauern könne, ohne eine Veränderung des Systems oder eine für die Gesellschaft verhängnisvolle administrative Anarchie oder eine Unterdrückung solch barbarischer Art hervorzurufen, daß die Regierung wie ein revolutionäres Comité, d. h. durch den Schrecken allein, herrschen werde. Das letztere Resultat, das gewöhnliche bei allen Versuchen, das Wohl der Gesellschaft durch V-theilhaftigkeit oder Bedrohung ihrer Häupter zu befördern, sei als eine der schrecklichsten Calamitäten zu bezeichnen, welche die zivilisirte und in gewisser Hinsicht interessanteste europäische Bevölkerung betreffen könne.

„Agence Havas“ erklärt in einem Leitartikel die Frage des Fürstenmordes von dem Gesichtspunkte des internationalen Rechtes und constatirt, daß eine Lücke in demselben hinsichtlich der Behandlung der Urheber solcher Verbrechen vorhanden sei; der von einzelnen Staaten zwischen dem gewöhnlichen und dem Fürstenmorde zu Gunsten des letzteren gemachte Unterschied ist dem fundamentalen Principien des Völkerrechtes zuwiderlaufend. Der Artikel regt die Idee an, regelmäßige Congresse internationaler Rechtsgelehrten zu veranstalten, und diese Lücke auszufüllen und allmählich zu einem internationalen Tribunale zu gelangen. Der Artikel schließt: Nachdem das Völkerrecht aus dem natürlichen Rechte und dem besonderen Rechte jedes Staates resultirt und alle Beide den Fürstenmord verdammen, muß derselbe von der Mehrheit der Staaten in ihren Gebieten in ihrem eigenen Interesse als Verbrechen charakterisirt und verfolgt, und auch als solches von allen Staaten untereinander im gemeinsamen Interesse charakterisirt und verfolgt werden. — Rußland richtete an die Mächte das Ansuchen, bei der Schwebung der Einschränkung des Völkerrechtes zu urgiren.

Der Abzug der russischen Occupations-Truppen beginnt definitiv am 3. Mai. Die Regimenter, welche zuerst Ost-Bumelien verlassen

wollen, sind schon bezeichnet worden; sie gehören sämmtlich dem 14. Armeecorps an. — Die russischen Commandanten in Bulgarien haben von Petersburg die Ordre erhalten, strenge Disciplin unter den Truppen zu halten, da Letztere, wenn sie nach Rußland zurückkehren, oft revolutionäre Ideen propagiren.

Rußland beharrt dabei, daß in den internationalen Commissionen der ostromelischen sowohl, wie der Delimitations-Commission für den Balkan nur die Detailfragen durch die Majorität zu entscheiden seien, während die principielle Erledigung zur Gültigkeit der Unanimität bedürfen sollen.

Am 25. d. Nachmittags fand auf den Höhen von Samakovo ein hartnäckiges blutiges Treffen statt. Die Arnauten kämpften mit dem Muth der Verzweiflung und Todesverachtung. Oberst Goratowits gelang es aber, mit einer halben Brigade ein Umgebungs-Mandör durchzuführen, worauf erst die Arnauten den Rückzug antreten, der später in regellose Flucht ausartete. Die Pforte hat vier Bataillone Nikans aus Pritina zur Grenze beordert, um ähnliche Einfälle der Albanen in serbisches Gebiet zu verhindern. Der Großvezir verspricht, eine strenge Untersuchung des Vorfalles anzuordnen und die Mädelshörer exemplarisch zu bestrafen.

Aus Cetinje wird gemeldet: Oberst Ditolonghi, der neue Vertreter Italiens, wurde in die montenegrinisch-albanische Delimitations-Commission gewählt.

Am 24. d. fand in Konstantinopel ein Cabinetrath statt, wobei der Scheik-ul-Islam einen von dem Sultan verlangten Bericht vorlegte, wonach die frühere Erbfolge Egyptens wieder hergestellt werden solle. Rufus und Salisbury erhielten hievon Notification.

Italien.

S. P. Wien, 23. April. Anlässlich der Jubiläumsfeier des Kaiserpaars hatte sich hier ein Diplomaten-Congress zusammengesunden, wie er seit den Tagen des Wiener Congresses kaum zahlreicher beisammen war. Die Anwesenheit des heute hier eintreffenden Grafen Schadowitz, der die Glückwünsche des Czaren überbringt, wird den Schlußstein dieser Conferenz ad hoc bilden, die nicht ohne Einfluß auf den Verlauf der orientalischen Frage bleiben wird. Schon ist als festes Jubiläumsgeschenk die Erledigung der Uebereinkunft Oesterreich-Ungarns mit der Pforte wegen Novibazar anzusehen. Bei Hofe ist man über das Zustandekommen dieser seit neun Monaten schwebenden Uebereinkunft sehr entzückt. Der Kaiser drückte sich heute einer Deputation gegenüber sehr freudig darüber aus und hofft mit derselben die Grundlage für einen dauerhaften Zustand der orientalischen Neubildungen zu gewinnen, sowie den Frieden zu sichern. Im Princip ist in der Uebereinkunft die Souveränität des Sultans über Bosnien und die Herzegovina einerseits anerkannt, die Occupationsdauer ist nicht limitirt, die Hauptstadt Novibazar wird ausschließlich von türkischen Truppen besetzt. Wie zur Vorsicht sagt der „Reiter Lloyd“ hinzu: „Anderen Versionen zufolge wäre die Besetzung gemischt.“ Wie dem auch sein mag, das ist nicht die Hauptfrage; der wichtigste Punkt vielmehr ist und bleibt die Anerkennung der Souveränität des Sultans über Bosnien und die Herzegovina. Andrasch könnte mit dieser Concession ehlich nur dann den Vertrag unterzeichnen, wenn er Oesterreich-Ungarn für verpflichtet erachtet, Bosnien und die Herzegovina dem Sultan zu irgend einem Termine wieder zu überlassen. Nach allem Vorausgegangenen kann doch davon aber keine Rede sein: der Kaiser hat zu bosnischen Depu-

Novelle.

Die Pionniere des Fortschrittes.

Roman von Karl Zastrow.
(32. Fortsetzung.)

„Ja, Herr Graf, so war die Lina. Und wie gesagt, man hätte nichts dagegen einwenden können, wenn der junge Mensch, der Bahnwärter nur sein Glück begriffen und keine dummen Streiche gemacht hätte.“

„Was?“ fuhr der Reisende in drohnendem Tone auf, „was wollen Sie damit sagen, dumme Streiche?“

„Dumme Streiche!“ bestätigte Martin kopfschüttelnd; „man kann ohne Schu darüber sprechen, denn die ganze Stadt weiß es, und Jeder, der die Raymond'sche Familie kennt, spricht darüber mit Bestimmtheit; daß man recht gut annehmen kann, die Sache hat ihre Wichtigkeit. Nun hören Sie, was dieser Mensch, auf den Fräulein Raymond so unendlich viel gehalten, für ein Subject ist. Hauptmann einer Bande Wegezuger, Anführer von Strödeln, die das Raubgeschäft im Großen betreiben, kurzum, der allerschuftigste Patron, den die Erde trägt. Da kommt am späten Abend der Schnellzug. Die Reisenden, welche darin sitzen, denken an alles Andere eher, als an ein Unglück. Da schiebt dieser spottschlechte Mensch eine Eisenbahnschiene quer über das Fahrgeleise. Der Zug entgleist, Hunderte büßen ihr Leben, ihre gesunden Glieder ein.“

„Tod und Hölle! . . . das ist nicht wahr!“ schrie der Zuhörer, sich mit einer Art verzweiflungsvoller Geberde vor die Stirne schlagend; „wer hat das gesagt?“

„Fragen Sie, wen Sie wollen“, erwiderte Martin mit uner-schütterlicher Ruhe, „Jedermann kann's Ihnen bestätigen. Herr,

was einmal acutenmäßig feststeht, läßt sich doch nicht hinwegleugnen. Der Schurke hat zehn Jahre gekriegt, viel zu wenig für eine solch verdorbene Kreatur! Was sagt so ein Hallunke nun an, wenn er aus dem Zuchthaus entlassen wird?“

„Aber bei dem allmächtigen Gott“, rief der junge Mann, beinahe außer sich, „wer sagt denn das? . . . von wem gehen diese widerfährigen Gerüchte aus?“

„Widerfährige Gerüchte? . . . oh, mein Herr, das Alles ist so gewiß als ich hier stehe“, fuhr der Hausknecht im Tone vollster Ueberzeugung fort. „Wer Ihnen anders gesagt, hat Sie belogen. Glaubwürdige Leute aus der Residenz haben die Nachricht mitgebracht.“

„Und Lina?“ rang es sich gepreßt von den Lippen des Fremden.

„Ja, das war eben die Hauptsache. Die Lina mußte wohl auch glauben, was alle Welt glaubt. Die Mutter ist eine peinliche, sittenstrenge Frau. Ich kann mir vorstellen, wie sie der Tochter zugehört haben wird, wie das Tag und Nacht gegangen sein wird, bis es dem armen Mädchen unerträglich geworden sein mag. Natürlich hat sie den Verkehr mit dem Bräutigam abgebrochen, hat alle seine Briefe und Antworten gelassen und ist schließlich davon gelaufen.“

Der Fremde hatte sich auf einen Stuhl am Fenster niedergelassen. Er starrte er bedäuf vor sich nieder. Bei den letzten Worten des Erzählers fuhr er läch empör.

„Wie?“ rief er mit hiehem Blick, „was sagt Ihr? Sie ist fortgegangen, ist nicht mehr in der Stadt? und wohin ist sie gegangen?“

Martin zuckte die Schultern. „Das weiß Niemand“, sagte er leise.

„Einige sagen, sie hätte sich ein Kleid angehan, Andere meinen wieder, sie wolle sich unter fremden Leuten einen Dienst suchen; was mich betrifft, so glaube ich das Letztere. Das Mädel ist zu vernünftig, um sich eines Taugenichtses wegen das Leben zu nehmen. Sie wird nach Amerika gegangen sein. Das ist wenigstens die Ansicht des Herrn Postsecretär Sträubler, der in diesem Hotel zuweilen seinen Schoppen trinkt. Ja, und von dem weiß ich auch, daß seit jener Zeit kein Brief von dem Fräulein mehr auf die Post gegeben worden ist. Früher schrieb sie alle Wochen

zweimal, — es ist Alles, wie ich Ihnen sage, Herr. Man hat Ihnen welche die Sache anders erzählt, bei mir jedoch sind Sie an der richtigen Quelle.“

„Und sie glaubte Allem, was man über den Verlobten sagte“, forschte der Fremde mit unsagbar wehmüthigem Ausdruck in Blick und Stimme. „Hat sie nicht hin und wieder Zweifel geäußert, ob der Bahnwärter nicht doch möglicherweise unschuldig?“

Martin schüttelte langsam den Kopf. „Das konnte sie nicht, bester Herr Graf! . . . die Beweise lagen klar zu Tage! . . . Groß und Klein weiß, daß ein Zug in der Residenz durch Fahrlässigkeit des Bahnwärters verunglückte, und daß dieser Bahnwärter der Bräutigam der Färbers- oder vielmehr Stadtraths-Tochter war. Die Geschichte stand sogar im „Landboten“. Ja, Herr Graf, ich meine, Fräulein Raymond hat die feste Ueberzeugung, daß derjenige, den sie so hoch vor allen übrigen Männern geschätzt, ein Schurke ist. Sie würde sonst wohl den Verkehr mit ihrem Verlobten nicht abgebrochen haben! — Doch nun muß ich gehen, Herr Graf“, sagte er hinzu, als es im Hofe schellte, „ich werde Ihnen den Oberkellner schicken, und die Dichte soll sich bei Ihnen befinden. Sollten Sie meiner bedürfen, — wo Sie auch sein mögen — so schreiben Sie nur an Martin Sperber hierher. Und wenn der Martin Sperber Ihnen einen Dienst erweisen kann, so mögen Sie fest darauf rechnen, daß es geschieht.“

Es war als hörte der Fremde gar nicht auf diese Worte.

Still, in sich versunken, saß er da, den müden Blick zum Fenster hinaus gerichtet, als Martin das Zimmer verließ.

Die Hände an dem Rücken gekreuzt, den umflorten Blick in starrem Nachdenken vor sich hin auf den Fußboden gehetzt, schritt der Fremde eine Weile im Gemache auf und ab. Die trüben Gedanken mochten mit aller Macht auf ihn einstürmen, denn hin und wieder blieb er stehen, schüttelte den Kopf und nahm dann mit langsamem fast schleppendem Gange den Spaziergang wieder auf. Er beachtete den Kellner nicht, der geräuschlos eintrat und die Flasche Rheinwein mit der frisch gefüllten Wassertrasse auf den Tisch stellte. Er sah auch das Fremden-

ationen wie zu lieben Unterthanen gesprochen; in beiden Parlamenten ist die Annerion als selbstverständliche Sache behandelt, die höchstens keine Eile habe; was gegenwärtig beraten die ungarischen und österreichischen Minister, wie Bosnien und die Herzegowina in das gemeinsame Zollgebiet eingeschlossen werden soll. Das ist das erste Stadium des Annerions-prozesses. Wenn aber trotz beschlossener Annerion die Souveränität des Sultans anerkannt wird, so ist der Vertrag nichts als Humbug und die Diplomaten haben Recht, die nach der „Deutschen Zeitung“ überzeugt sind, daß die Wiener Regierung nicht lange zögern werde, von der Con-vention einen weniger platonischen Beariff zu documentiren, und daß sie bald genug zur Befestigung jusqu'au-delà de Mitrovitza schreiten werde.

Bei den gefirigen Empfängen kämpfte die Kaiserin sichtlich mit einem harten Unwohlsein. Während der kurzen Pausen zwischen dem Ge- schenen der einzelnen Deputationen mußte sie sich jedesmal auf einem Sessel niederlassen, sie hatte gleichwohl bis zum Schluß aus und war auch am Abend bei der Festvorstellung im Palais des Erzherzogs Karl Ludwig erschienen. Der Deputation der Handelskammer sagte der Kaiser, er werde den Handel und die Gewerbe nicht schenken und fördern. Die bereits erwähnte Festvorstellung beim Erzherzog Karl Ludwig ist prächtig ausgefallen, sie wurde gegen 9 Uhr beendet. Kronprinz Rudolph brachte beim Empfang einen schwungvollen Toast auf seinen Oheim, den Fest- gäbter aus, welcher dieser erweiterte. Morgen wird das Kaiserpaar, falls die Witterung es gestattet, eine Ruadefahrt durch die auf das Großartige decorirte Stadt unternehmen. Das Weiter ist zweifelhaft, in Folge dessen herrscht große Besorgnis. Der Fremdenzufluß ist großartig, die Preise sind es nicht minder.

Ungarn.

Berlin, 26. April. Deutschland protegirt bei den Großmächten die Wahl des Prinzen Battenberg zum bulgarischen Fürsten. Die Zünftmänner sind überzogen mit. Die russische Diplomatie behauptet, die Ernennung Battenbergs bedeute die Germanisirung des Balkans.

Paris, 26. April. Der Generalrath des Jura-Departements votirte 200 Francs für die Gezeiner Verunglückten. — Der Präsident der Republik unterzeichnete 307 Vergnadigungen wegen des Commune-Aufstandes Verur- theilten. — Das Rundschreiben Waddington's an die Mächte, welches dieselben zur Vermittlung in der griechischen Grenzfrage auffordert, ist heute abgegangen. — „Temps“ hat Grund zu glauben, daß der Stand der Verhandlungen zwischen den verschiedenen Mächten und mit der Sparte und Griechenland eine rasche Lösung erhoffen läßt. — Gestern ist eine gemeinsame Note Frankreichs und Englands an den Khebid abgegangen, in welcher derselbe aufgefordert wird, seinen Verpflichtungen gemäß einen englischen und einen französischen Minister zu ernennen.

London, 26. April. Die Königin ist Nachmittags hier ein- getroffen.

Petersburg, 26. April. General Gurko verläßt auf einige Tage die Stadt, da er, plötzlich berufen, unvorbereitet hierher kam. Derselbe wird erst nach seiner Rückkehr vom Lande, wo seine Familie ver- blieb, die Ausführung seiner Aufgabe voll übernehmen. — Die frühere Nachsicht der „Novoje Wremja“ zur Berathung außerordentlicher Maß- regeln sei eine Commission unter dem Vorsitze Maluff's niedergesetzt worden, ist incorrect; das Project wegen der Ernennung provisorischer Gouverneure lag dem Minister-Comité vor. — Eine Armeereordnung für die Garde und die Truppen des Petersburger Militär-Bezirks be- stimmt, daß das Militär von dem in seinem Besitze befindlichen Waffen- vorrathe den betreffenden Behörden Meldung zu machen hat, in ähnlicher Weise, wie dies kürzlich für das Civil vorgeschrieben wurde. Die russischen Studenten Liebermann und Gurewiz wurden zu neunmonat- lichem und Kronjona zu viermonatlichem Gefängnisse verurtheilt.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 29. April.

— (Mai-Avancement in der Honvéd-Armee.) Zu Hauptleuten erster Classe: die activen Hauptleute zweiter Classe: Eugen Károly, Moriz Malkovszky, Vincenz Görög, de Zeporek und Görög, Daniel Szócs, Ludwig Schielep, Georg Váncsi de Zabol, Edward Zaboray, Josef Madarassy de Gajos, Josef Hegedüs, Alexander Esirály, Wilhelm Uper, Karl Pongrácz de Szenimilós und Dócs, Josef Horváth, Koloman Kómetz de Hujta, Josef Eggersoorfer, Johanna Micheller, Stephan Stajer, Johann Tagányi, Alois Weidinger, Barnabas Joldos und Comuno Barcsay de Meggybács; ferner der beurlaubte Hauptmann zweiter Classe Wilhelm Ely;

zu Hauptleuten zweiter Classe: folgende active Ober- leutenants: Mikael Széll, Karl Szantner, Josef Horváth de Hóra, Alexander Bórczy, Stefan Verény, Mikael Wiesner, Julius Matay de Mató, Justinian Diruzky de Drut, Stefan Finner, Alois Szócs, Franz Pazay, Gregor Csiky, Géza Fekete de Nagybócs, Wilhelm Pazay, Karl Petyó de Ló- próna, Georg Horváth, Mikolau Diviák, Stefan Kucziócs, Mikael Dreslovics, Jajit Polrajacz, Géza Salamou, Géza Birányi, Gustav Póschl, Ivan Martovics.

buch nicht, das Jener unter dem Arme trug und aufgeschlagen auf den Tisch legte. Erst als die Frage an sein Ohr schlug: „Wie lange denken der Herr hier zu bleiben?“ fuhr er aus seiner Schwärze empor, sah den Träger mit einem ungewissen Blick an und erwiderte dann heftig: „Ich reife morgen mit der Frühpost ab! werden Sie mich eine Stunde vor der Abfahrt!“

Der Kellner verschwand. Der junge Mann war wieder allein. Er seufzte tief auf, strich mit der Rechten über die heiße Stirn und murmelte: „Vorbei! Alles vorbei! das war die letzte Illusion, die mir geblieben. Jahr wohl, zu schöner, schöner Traum. Nun bleibt mir nichts als die kalte nackte Prosa des Lebens, eine Zukunft, über welche der König Dampf seine dunklen Wolken streut. Ja, wahrhaftig, an unsern Glauben an Liebe und Treue ist ein Wahn. Das Mädchen erzählt aus sogenannter sitzerer Quelle, der Verlobte ist ein Verbrecher der gefährlichsten Art — und got das Verhältnis auf. Sie beantwortet keine seiner Briefe mehr, sie würdigt den einstigen Heißgeliebten nicht einmal eines Adjektivwortes! Ach! das ist Alles so natürlich, so vollständig ordnungsgemäß! — Darum also verleugnete ich meinen Rang und Stand? Ich floh die Saison und die glänzenden Modepuppen — suchte mir ein einfaches Naturkind, und während ich mich beehrte, die Illusionen zu fliehen, war sie ich mich in eine neue, größere Täuschung. — Oder wurde ich das Opfer einer schändlichen Intrigue? Ich kenne meinen Feind nicht, aber daß Nina einen Verbrecher lieben soll, kann ich freilich nicht ver- langen!“

Er versank von Neuem in Sinnen. „Thorheit!“ rief er endlich aufstehend. „Sie hat sich brav genug gehalten. Ich kann nicht mehr ver- langen. Wenn Alles ruht, wenn Mutter und Bruder ruhen: der Mann ist schlecht, dann muß ein Mädchen wohl schwanken und irre werden.“ Ze länger er über die Sache nachdachte, desto mehr trieb es ihn an, sich über das Schicksal Nina's Gewißheit um jeden Preis zu ver- schaffen; denn auf das Zeugniß des guten Martin allein hin, so ehrlich abgelegt daselbe auch immer sein mochte, wollte Ritter sich doch nicht verlassen. Er suchte also den Bürgermeister auf, nahm ihn das Wort

Zu Oberleutenants folgende active Lieutenanten: Gregor Spoljadic, Arpád Buda de Galicz, Mojcs Andrács, Josef Mucsy, Karl Prohászka, Emil Hartmann, Alexander Kovács, Stefan Spielenberg de Panuszalu, Peter Batic, Karl Sággy de Guská-Pósta, Mikolau Kerner, Mikolau Deák, Albert Csiprés, Rajmle Sidófalvy, Karl Krautit, Géza Kenejley de Kenej, Stefan Gaál, Stefan Panno, St. Nagy, Josef Köffler, Eugen Lehoczky, Alexander Sziloveczky, Comund Vepes, Mikael Dósbegy, Paul Banczil, Johann Dóssa, Johann Balog, Sigmund Kiss, Samuel Schäfer und Morlo Rothmüller; ferner die beurlaubten Oberleutenants: Stefan Szzy und Georg Horváth;

zu Lieutenanten die beurlaubten Lieutenanten: Mikael Binder, Moriz Silberberg, Karl Szucs und Josef Szluga; ferner folgende active Cadet-Officer-Beurlaubte: Julius Laub- heimer, Dionys Bauer, Victor Kiss, Bernhard Tagányi, Karl Kovács, Ladislaus Verényi, Gabriel Kozsoltár, Mikolau Tóháti, Peter Nagy, Albert Gécseváry de Gécseváry, Albert Széll, Eugen Farlas, Karl Dujin, Anton Karloovic, Domolós Mártyus, Koloman Baráth, Josef Schönei, Andreas Andrácsy, Julius Bajtás, Dejez Stanfócsy, Géza Horváth de Mics, Alex. Kappler, Ladislaus Balázs R. Ternics, Géza Gedeon, Ludwig Nagy, Alexander Kneifel, Ludwig Karács- onyi, Johann Hilgecz, Martin Kerehtes, Jozsef Byder, Emil Marouth, Thomas Komka, Johanna Böjendorfer, Gustav Fleischhacker, Georg Jánosy, Ludwig Váncsy, Nodaf Devalucis, Georg Szilócsy, Johann Kudoif, Victor Jamboni, Stefan Széll, Mikael Csikovicz, Mikolau Püntösi, Georg Petrács, Géza Alexy, Peter Boór, Eugen Bozim, Alois Raun, Georg Marosán. (Schluß folgt.)

— (Postalisches.) Die hiesige kön. ung. Postdirection erließ un'er Zahl 7620 vom 25. d. nachfolgende Rundmachung: Die Napfodorna-Napfoder bisher wöchentlich einmalige Postboten- fahrt wird gleichwie in früheren Jahren, so auch neuer vom 1. Mai bis Ende September täglich verkehren und sowohl bei der Hin- als auch bei der Rückfahrt im directen Anschluß mit dem zwischen Napfod und Bistritz verkehrenden Postbotencurs stehen.

Die Fahrordnung ist nachfolgende: zwischen Napfodorna und Napfod: Abfahrt von Napfodorna 4 Uhr Früh, — von Napfod 5 Uhr 45 Früh, — Ankunft in Napfod 9 Uhr 30 Minuten Vormittags; — Rückfahrt von Napfod 10 Uhr Vor- mittags, — von Napfod 2 Uhr Nachmittags, — Ankunft in Napfodorna 3 Uhr 40 Minuten Nachmittags; zwischen Napfod und Bistritz: Abfahrt von Napfod 2 Uhr Nach- mittags, — Ankunft in Bistritz 5 Uhr Nachmittags; — Rückfahrt von Bistritz 5 Uhr Früh, — Ankunft in Napfod 8 Uhr Früh.

— Ueber die jüngste Versammlung der Schöpfung-Organe der zum Sprengel der Hermannstädter Katastral-Direction ge- hörigen Bezirke wird uns berichtet:

Zu den letzten Tagen fanden hier in Hermannstadt unter dem Vorsitze des Vorstandes der Katastral-Direction und Intervention des Centralinspectors, sowie sämtlicher gewählter Bezirks-Schöpfungmeister und Bezirks-Commissäre Beratungen über die Erzielung und Beobachtung eines gleichförmigen und den gesetzlichen Intentionen entsprechenden Vor- ganges bei Aufstellung der Vertheilungs-Auflagen der einzelnen Bezirke und Classificationen-Gebiete statt.

Die Feststellung dieser Ertragssufen an der Hand der bisherigen, den thatsächlichen Verhältnissen nach erfolgten Aufnahmen wird dem Ver- nehmen nach vor Beginn der eigentlichen Detailarbeiten die nächsten Aufgaben der Katastralorgane bilden und sind zur Mitwirkung hieran die Bezirks-Schöpfungmeister gleich- mitberufen, weggang eine gründliche In- formation derselben über den Gang und das Detail dieser Arbeiten als mit den Interessen derselben übereinstimmend nur beifällig ausgenommen werden kann.

Emergens wird die Kenntniß des bisherigen Vorganges der be- hördenlichen Organe und der formellen Ausführung des Vorganges das ein- heitliche Zusammenwirken und gemeinsame Vorgehen beider Theile nur fördern, aderecens aber wird eine eingehende Besprechung der wirt- schaftlichen Verhältnisse in nicht geringem Maße dazu beitragen, die Schöpfungmeister über ihre nächsten Aufgaben genauer vorzubereiten und sie zu befähigen, in den Bezirks-Versammlungen, wo über die endgiltige Bestimmung der Vertheilungs-Stufen beschloffen werden soll, ihrem Berufs- nachschärfen Wege gerecht zu werden.

Es kann sichtlich keine Zweifel unterliegen, daß ihre genaue Information über die bisherigen Erhebungen der Katastralbehörden und ihrer Organe ihnen Anlag bieten wird, jene hier und da auftauchenden unbedeutenden Ansehungen über eine ungerechtfertigte Erhöhung der bisherigen Vertheilungs-Ansätze zu bezeugen, indem die gegenwärtig er- mittelten, jedoch — wie bemerkt — noch Gegenstand der Schlussfassung in den Bezirks-Commissionen bildenden Ansätze nur das Product der den thatsächlichen Verhältnissen entsprechenden genauen Vocalaufnahmen bilden.

— (Zur Bodenvertheilung in Siebenbürgen.) Die folgenden Daten entnehmen wir den Erhebungen, die Herr Graf Schwennig bei den Katastralämtern pflog und im „Klet“ vom 3. April 1879 erwarnte. — Die siebenbürgischen Landestheile begreifen heute 9,776,296

ac, von der Unterredung, die sie Beide zu halten im Begriffe ständen, gegen Jedermann zu schweigen und sorgte dann nach Nina und ihren letzten Erlebnissen.

Was Ritter von dem biederen Bürgermeister hörte, war im Grunde daselbe, was ihm schon Martin mitgeteilt hatte. Die plötzliche Ent- fernung des Mädchens war eben so iradoclaant geworden, wie ihr „un- glücklicheliches“ Verhältnis zu dem Wapnwärter. Uebrigens äußerte der Ortsvorstand, er vermüthe, daß Nina Raymond den Weg nach der Res- idenz eingeschlagen habe.

Mit schmerzlichen Herzen kehrte Ritter in sein Hotel zurück. Er ver- brachte eine volle Nacht und erwachte nach kurzem Schlaf in der ge- drücktesten Stimmung. Der Kellner trat ein und meldete, daß die zur Abfahrt der Postkutsche nur noch eine Stunde fehle. Mit einer gewissen Hast veranderte der junge Mann seine Toilette, leerte eben so schnell die Tasse Caffer, welche der Kellner ihm auf einen Beisitzerstul überreichte, bezog die Bege mit einem Essensschiffchen und verließ das Haus, ohne den auf dem Quasitisch postirten Martin und seine knitzende Niere eines anderen Grußes zu würdigen, als eines knippen lächelnden Kopfnickens.

Zehn Minuten später trug die Postkutsche des Soudiens ihn seinem Bestimmungsorte entgegen. Der Postillon dieses eine lauti: Melodie. Der junge Reisede sah jedoch achlos in die Pöfster zurückgelehrt. Der gewaltige Schmerz, welcher seine Seele solerte, lag ihn nicht dazu kommen, hin und wieder einen Seitenblick zum Wagenfenster hinaus auf die im Morgengraue schimmernde Landschaft zu werfen. Er dachte nicht daran, auf den Haltestationen eine Erfrischung zu sich zu nehmen. Erst als er die nächste Eisenbahnstation erreicht hatte, und nun ein regeres Leben ihn umwogte, sah er wieder einigen Anteil an seiner Umgebung zu nehmen. Er löste ein Billet zweiter Classe zur Fahrt nach der Residenz und sah bald darauf im Coupe, nicht gänzlich ohne Befähigung an der Unterhaltung, welche seine Reisegesährten, eine aus Vater, Mutter und zwei erwachsenen Töchtern bestehende Familie über Bäder und Resjouren führten. (Schluß folgt.)

Katastral-Joch Boden in sich, die in 10,692,432 Parzellen getheilt sind. Davon entfallen in das Bereich der Katastral-Direction in Klausenburg 5,116,099 Joch und 4,829,298 Parzellen. Im Bereich der Hermann- städter Katastral-Direction sind 4,660,170 Joch in 5,863,173 Parzellen. Noch im Jahre 1857 zählte man in Siebenbürgen nur noch 8,994,520 Parzellen. Dagegen seither die Székelys abgetrennt wurde, verminderten sich die Parzellen bis zu der neuesten Aufnahme um 1,697,912. Im Durchschnitt entfallen auf eine Parzelle in Siebenbürgen 1456 1/2 □ Klafter. Wenn wir in in Betracht ziehen, daß die großen Waldungen und Weiden in die Parzellenzählung einbezogen sind, so muß es einleuchten, daß auf die Acker, Wiesen und Weingärten ein noch viel geringeres Parzellen- Ausmaß entfällt. Rechnen wir dazu, daß in den Besitzbüchern die Parzellen- Zahlen öfter in a) b) c) d) u. s. w. abgetheilt sind, so stellt sich eine noch viel größere Verwischung der Acker heraus. Vergleichen wir die Gebiete der beiden Katastral-Directionen — und zwar das der Klausen- burger, welches die 7 Comitats der nördlichen Hälfte Siebenbürgens, also das ganze Gebiet umfaßt, in dem die Bodenvertheilung zwischen Adel und ehemaligen Hüligen vorerzählt, und das der Hermannstädter Katastral- Direction, welches von den 8 Comitaten der südlichen Hälfte besteht wird und also mehr die alte Heimat des freibüchlichen Bodensystems ist — so zeigt sich, daß dort die 4,829,298 Parzellen durchschnittlich 1,05 Joch oder 1680 □ Klaftern, hier die 5,863,173 Parzellen nur 0,83 Joch oder 1328 □ Klaftern messen. Unser ärgstes Parzellengebiet also ist der Székely- Siebenbürgens.

— (Wohltätigkeits-Concert.) Das am 27. April im Saale „zum römischen Kaiser“ durch den Normal-Gymnasiallehrer August Bittermann mit seinen Violinspielern und Schülern zu Gunsten eines Stipendiums für einen armen und fleißigen Normal-Schüler abgehaltene Concert war bezüglich der Leistung in seiner Art sehr ge- lungener. Die kleinen Leute, ihren Eifer, ihr scharfes Aufstreben und ihre Unerschrockenheit anzusehen, war wirklich ein Genuss.

Den Löwenanteil hat auch, wie im Vorjahre, diesmal wieder Geza Galvay, Sohn des hiesigen kön. ung. Steuer-Inspectors, davongetragen. Namentlich wurde „Du bist die Ruh“ und „Am Allerheiligsten“ von Schubert im Vereine mit den Fräulein Theresie und Elise Dreger so geizig und verständnisvoll vorgetragen, daß die Pöden nichts zu wünschen übrig ließen. Besonders hervorzuheben zu werden verdient die Sonate von Chopin, vorgetragen von Hermine Fisch und Pauline Galvay, welche diese Nummer ganzvoll ausführten; das Polpoure aus „Hunyady Rákóci“, vorgetragen von Anton Dreger, wurde für einen Squier, in seinem Alter stehend, mit großer Präcision ausgeführt; sichtlich verdienen noch rühmlich die von Peter Wachsmaun vorgetragenen Pöden erwähnt zu werden.

Die Ensemble-Pöden wurden trefflich executirt, namentlich war der Ambros-Pöda, vorgetragen von sämtlichen Schülern, von diesen kleinen Leuten ein Bravourstück, und gibt überhaupt die ganze Production das beste Zeugniß von dem Verständniß und der richtigen Unterrichts- methode des oben benannten Violinlehrers.

Auch die Clavierbegleitungen durch Fräulein Theresie und Elise Dreger und Herrn Carl Frühling waren so scharf, daß in keiner Richtung irgend eine Schwankung hätte eintreten können.

Alle Nummern wurden durch lebhaftesten Applaus ausgezeichnet. Leider war die Betheiligung bei dieser humanen Sache schwach, jedoch hat eine wohlthätige Hand sich milderndst herbeigekümmert, eine namhafte Summe für den schönen Zweck zu spenden, auch sonst in Ueberzahlungen durch Wohlthäter gemacht worden, so daß der Veranstalter dieses Unter- nehmens seinen guten Vorsatz und Muth auch in Hinfahrt nicht sinken lassen mochte, denn es dürfte zu einer besseren Zeit eine regere Thätigkeit als Prognostikon gestellt werden können.

— Der Hermannstädter ungarisch: Gesangsverein (magyar dalkör) veranstaltet am 3. Mai den ersten diesjährig-n, mit Tanz verbundenem Gesangsabend im patriotischen Klubsaale, zu welchem die Entladungen heute und morgen ergehen werden. Eintrittskarten (zu 60 kr. für je eine Person, Familienkarten für zwei Personen zu 1 fl., für drei Personen zu 1 fl. 50 kr. und Voguz zu 2 fl. 50 kr. und 1 fl. 50 kr.) sind zu haben in der Parfümeriehandlung des J. A. Morfcher, großer Ring, Pfarrgebäude, bei Herrn Gustav Büttler in der Eisenapothek, im Café Albrecht und Adressen an der Cass.

Sollten einzelne Entladungen an competenten Stelle unterbleiben sein, werden die p. b. Betreffenden ersucht, sich diesfalls an ein Aufsicht- mitglied gefälligst wenden zu wollen.

— (Theateranfrage.) Morgen gelangt ein besonders für die gegenwärtige Zeit interessantes Stück zur Aufführung: „Ein russischer Beamter“ von Bela. Dasselbe schildert die Corruption in der russischen Beamtenwelt in so dramatischer Weise, daß die Aufführung in Deutschland sogar verboten wurde. Wir wollen es daher nicht unterlassen, auf die Kloudat aufmerksam zu machen.

— (Wählerdirectorenwahl.) Das hiesige ev. Presbyterium hat in einer am verfloffenen Sonntag abgehaltenen Sitzung den gewählten Mitglieder gegenwärtigen Kirchenmeisters Herrn Grohmann, zum Inter- director des Baron Brulenthal'schen Diocesancommisses erwählt. Wir werden auf diese bedeutungsvolle Wahl noch zurückkommen.

— In Commission der Schmeidke hier ist eine 39 Octavo- seiten starke Flugsschrift, verfasst von Franz Kabbabo, erschienen. Derselbe führt den Titel: Egy szó! a nemzetiségi kérdés államethi- kai világitásban! czimü röprathoz. (Ein Wort zu der Brochure: Die Nationalitätenfrage in staatsrechtlicher Beleuchtung.)

— (Feiere Concerte.) Das Programm zu der am 30. d. stattfindenden heiteren (Hörten-) Sinfonietafel des Mannergesangs- vereines, welche am 2. Mai. J. als Damenconcerteitel zur Wiederholung gelangt, ist folgendes: 1. Die Melodie oder ein Clavierconcert mit Pöden, Solocane mit Chor, von H. Wende, 2. Monsieur Hercules, Lustspiel in 1 Act von G. Weiz, 3. der Tanaquäner in der Vorstadt, Oper in 3 Acten von Carl Schmid.

— (Leptopterologie.) Die Ueberwinterung der Schmetter- lingslarven und Raupen war diesmal eine vorzügliche; Beweis dessen, daß die auszugehenden Raupen sich bereits überall in großer Menge zeigen, besonders bei der sogenannten Eichenpromenade, wo bei genauer Beobachtung bald kein Strauch zu sehen ist, welcher nicht schon mit der Raupe des vielseitig verorecten Baumwurzlings-Wohlfahrtlers (P. Crataegus) besetzt wäre. In manchen Jahren wird sein Auftreten in Masse von Dop- plungen oft gefährdet. In jungen Wäldern dagegen zeigt sich die sehr vortheilhafte Raupe des L. Dispar Schwammplaniers-Wohlfahrtler. Sie geföden nicht zu Kopferwürmern, sondern fressen jedes Land ohne Unterbruch, selbst der Winterstod bleibt nicht verschont. Dieser Spinner tritt mitunter in solchen Massen vor, daß die Wälder davon überfluthet werden und werden despalb mit Necht zu den bejandren schädlichen Schmetter- lingen gezählt. In Sommer wo die roth und blau markigen bejandren Raupen eine Länge von 6—7 Centimeter erreicht haben, dürfte deren Bejagten für die Spaziergänger im jungen Wäldern nicht sehr angenehm sein.

— Am 24. d. wurde aus Anlaß der siebenjährigen Hochzeit des alther. Herrscherpaars in Schäßburg, wie der dort erscheinende „Groß-Köler Boie“ berichtet, in der röm. Kathol. Pfarrkirche Vormittags um 10 Uhr ein feierliches Hochamt abgehalten. Der Beamten- körper des Groß-Köler Comitates und des Schäßburger Magistrats war unter Führung des Herrn Viceguberns Peter v. Patahy vollständig er- schienen und hatten sich dem Hochgange sämtliche Mitglieder der ver- schiedenen Staatsämter angeschlossen. Die k. u. Hochochzeit war ebenfalls in voller Pracht ausgerichtet; ihre hatten sich alle in Schäßburg befindlichen

Reserve-Officiere beigeleitet. Während den vier Evangelien wurden von der Mannschafft der Gendarmen die üblichen Dechargen abgegeben. Ein zahlreiches Publicum wohnte dieser kirchlichen Feier bei. Ferner wurde an den dortigen evang. Schulanstalten der 24. d. in früher Morgenstunden von den Lehrern und Schülern durch Gesang und Gebet feierlich eröffnet. Vor dem großen Hofplatz des Gymnasiums versammelten beiden Göttern der Gynnasial- und Seminarlehrer sprach nach dem einleitenden Liede der Director das Gebet, an welches sich zum Schluss der vierstimmige Gesang von E. H. Medau's Hymne: „Hör' uns! Gott, Herr der Welt...“ anreihete. Für sämtliche Classen war für die übrige Zeit des Tages die Schule geschlossen. — In ähnlicher Weise wurde die vorige Festfeier auch an der dortigen evang. Mädchenschule begangen.

— Karlsburg, 22. April. Man colportirt hier das mehrstimmige factisch bestätigte Gerücht, es sei gestern Abends in M. Bazarhely auch der Advocat Karl Sollet, Sohn des hiesigen Kreisactes G. Sollet, verhaftet worden sein.

Sollet war zur Zeit der Entrichtung des erwähnten Erblichkeitsprocesses Advocatus-Candidat bei Roth und ist dies die Ursache seiner Verhaftung, resp. es sollen die singulären Complicationen durch ihn vranlagt worden sein. Auch dieser Vorfall erregt bei uns die Gemüther. Selbst die Verhaftung des Dr. Farczadi in Klausenburg soll mit dieser bedauerlichen Affaire in Zusammenhang stehen.

— (Eine Wypisicatio.) Ein Beamter in Kronstadt bewarb sich um irgend eine erledigte Stelle im Justizministerium. Während der Patent erwartungsloos der günstigen Entlohnung seines Gesuches entgegen, wurde er von einem seiner Vorgesetzten Bekannten, der wohl um die Sache wusste, in richtiger Weise mystificirt. Der Kronstädter Gesuchsteller erhielt nämlich dieser Tage aus Vaoapost ein Telegramm folgenden Inhalts: Ihre Anwesenheit ist hier uncoingit notwendig; treffen Sie bis 26. d., 10 Uhr Vormittags, bei mir ein. Gemeinlich. Der arme Beamte hatte seine Noth, die Reisetage aufzuzeichnen und trat zur besagten Stunde beim Senatspräsidenten des obersten Gerichtshofes, Gjemaj, ein, der jedoch von der Affaire nicht die geringste Kenntniss hatte. Ziegend ein „Wichtig“ fand, war bereits erwägt, Vergnügen daraus, den armen Menschen „aufzuspielen“ zu lassen, dem jedoch der Spaß auf barem Boden zu liegen kam. Die Angelegenheit wurde der Polizeibehörde übergeben.

— (Eine Reminiscenz.) Das siebenbürgische Blatt „Kélet“ nimmt die lokalen Huldigungsoperationen der letzten Tage zum Anlass, um von unserer Königin Elisabeth einen schönen rührenden Zug zu erzählen. Es war im Kriegsjahre 1866; Ihre Majestät trauerte den armen Verwundeten einen Besuch ab und ließ jodann einer blinden Zigeunerin, der in Tápis-Sele wohnhaften Kojala Fehér, durch ihre Vorleserin folgenden ungarischen Brief schreiben:

„Dien, im Juli 1866. Gute Frau! Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Elisabeth besuchte unlängst die verwundeten Krieger in den Wiener Krankenhäusern. Unter den Bleistern befand sich auch Ihr Sohn Joseph, welcher am Arme schwer verletzt, darnieder lag. Die Aerzte sprachen sich für die Amputation des Armes aus, wogu jedoch Ihr Sohn anfänglich seine Zustimmung entschieden verweigerte. Erst auf das Anreden und Bitten der hohen Frau war Ihr Sohn zu bewegen, die Operation an sich vornehmen zu lassen. Als Ihr Sohn Tags darauf wieder große Angst zeigte, während die Aerzte kategorisch erklärten, daß Gefahr im Verzuge sei und die Operation unverweilt vor sich zu gehen habe, sagte sich Ihr Sohn Joseph in sein Gemüth, hat jedoch, daß die auch an diesem Tage bei den Patienten zu Besuche weilende Königin an seiner Seite bleiben möge, da er in solchem Falle die Schmerzen mit großem Muthe zu ertragen hoffte. Das edle Herz der hohen Frau konnte diesem Bitten nicht widerstehen, und sie ließ so lange zurück, bis der Patient nach angewandter Narcosis in tiefen Schlaf versiel, während gleichzeitig bei ihrem Entfernen die Königin den Aerzten das Schicksal des braven Soldaten warm an's Herz legte. Nach vollzogener Operation war die Königin wieder zur Stelle, und als der Patient aus seinem tiefen Schlafe erwachte, fand er die hohe Frau an seinem Bette sitzend vor. Die Königin versprach bei dieser Gelegenheit Ihrem Sohne, sie wolle ihn nach vierzehn Tagen in das von ihr erhaltene Spital in Lagenburg, wo nur Dificiee sind, überführen lassen, wo er mit bloß einem anderen ungarischen Soldaten zusammen sein werde und wo es ihm an nichts fehlen solle. Und für den Fall, daß Ihr Sohn vollständig hergestellt sein wird — meinte die hochstauige Königin auch weiter in Aussicht — wird derselbe zu Ihnen, gute Frau, gebracht werden und da er mit einem Arme nicht arbeiten kann, eine lebenslängliche Unterstützung von Ihrer Majestät der Königin beziehen. Ihre Majestät erlaubte sich bei Ihrem Sohne Joseph, ob er auch Familie habe, worauf er zur Antwort gab, daß er eine alte, das Augenlichts verbrauchte Mutter habe, an welche er mit großer Liebe hänge. Es gefiel der Königin sehr, daß Sie einen so zärtlichen Sohn haben, so daß sie mit dem Auftrag gab, Ihnen zehn Gulden zu übergeben. Da die hohe Frau weiß, daß Sie selber leider nicht schreiben können, trägt sie Ihnen auf, Ihrem Sohne je eher von jemand Anderem schreiben zu lassen, weil er sich nach der Nachricht von Ihnen schon sehr sehnt. Auch ich bitte Sie darum, beste Frau, mir dieses Nachrichten von sich zu geben, wie Sie sich befinden und was Sie machen, Wegen Ihres Sohnes dürfen Sie außer Sorge sein, denn diesem geht es nicht schlecht. Lassen Sie Ihren Brief an mich adressiren; ich selber will ihn der Königin überreichen, welche versprochen hat, den von Ihnen einlangenden Brief Ihrem Joseph persönlich zu übergeben. Es wünscht Ihnen alles Gute: Jda Jereczy, die ungarische Vorleserin Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Elisabeth.“

— Wie bereits mitgetheilt, hat Kronprinz Rudolf seine hohen Eltern zu ihrem Jubelgestirn mit Aquarellgemälden von Rudolf Alt überreicht. Weiter wird mitgetheilt, daß Ihre Majestäten von ihren Kindern mit einem schönen Altarbild von Canon überreicht worden sind, das seinerzeit nach dem Umbau der Hofburg in der künftigen Burgcapelle aufgestellt werden soll. Der Altar ist in Schwarz nach Zeichnung des Architekten Windt ausgeführt und zeigt im Mittelstück die heilige Elisabeth, von Engels umgeben, und den heiligen Franz; zu beiden Seiten die Kaiserin, Kronprinz Rudolf und Erzherzogin Marie Valerie, ferner Prinz Leopold und Prinzessin Gisela als Väter. Das Kunstwerk war im großen Saale des Künstlerhauses aufgestellt, wo Vater Canon und der gesamte Ausschuß der Künstlergenossenschaft die Ankunft Ihrer Majestäten und der kaiserlichen Kinder erwarteten. Um halb 3 Uhr erschienen der Kronprinz, bald darauf Prinz Leopold und Prinzessin Gisela. Die hohen Herrschaften und der Vorstand der Künstlergenossenschaft erwarteten das Eintreffen Ihrer Majestäten am Portale des Künstlerhauses und führten allerhöchstdieselben in den großen Saal, um ihnen das Geschenk zu übergeben. Die kaiserlichen Eltern waren freudig überrascht und gekührt. Herr Canon und die Mitglieder des Vorstandes wurden durch Ansprachen des Kaisers ausgezeichnet; der Vorstand ersuchte Sr. Majestät und den Kronprinzen um die Erlaubniß, das Altarbild einige Zeit im Künstlerhaus ausstellen zu dürfen.

— (Fizigler.) Aus Hungolek in Böhmen ist der Wiener Presse bezüglich eines dem Kaiser von Oesterreich gewidmeten Gedichtes, ein Jagdgedicht, folgendes Telegramm zugegangen: „Soeben wurde der von Sr. Majestät huldvollst angenommen Jagdanzug aus der Wölle von heute fehr gezeichneten Schafen im Zeitraum von elf Stunden von dem Tuchfabrikanten Herrn Emerich Dite fertig gemacht.“ Das Telegramm ist im Namen der controlirenden Commission von dem k. k. Notar Dr. Ludwig Raspar gezeichnet.

(Ostern in Serajewo.) Man schreibt aus der Hauptstadt Bosniens, 16. April: Der dritte Ostertag, der eigentliche Tag des schönen Festes, sah gestern Nachmittags ganz Serajewo auf den Füßen. Um 3 Uhr verließen die Glocken der griechischen Kirche, daß die Messe für die Stadtbewohner ihren Anfang genommen und daß die feierliche Procession beginnen werde. In der Franz Joseph-Strasse standen die Neugierigen, grogentheils Fremde und Officiere, welche die serbischen Damen bewunderten, die sich in die Kirche begaben. Da konnte der Zuschauer die interessantesten Nationaltrachten am weiblichen Geschlecht betrachten. Mädchen in türkischen Pampyosen (Shalvare) von grell gelben oder geblumten Stoffen, kurzen Jacken von Seide oder Sammt, mit reichen Gold- und Silberstickereien, den dunklen Stambulek Fez auf dem meist blonden prächtigen Haar, als Halsband ganze Reihen von Goldmünzen, von den großen fünf-Medschidje- und Vier-Ducaten-Stücken angehängt bis zu gewöhnlichen Ducaten herab. Die Frauen wieder durchwegs in europäischen Kleiden, nur auch theilweise mit den goldgestickten Jacken (Libadé), auf dem Kopfe aber als Schmuck den sogenannten Tepnuk, eine auf dem Haar befestigte kleine Kappe von edlen Perlen oder von Goldmünzen, oft im Werthe von vielen hundert Ducaten. Auch seine Pelzverbrämungen sah man häufig an den Jacken und Ueberwürfen der Frauen. Ganz europäisch in schweren Seidenrocheten präsentirten sich die jüngeren Frauen der reichen serbischen Kaufleute, nur in Hüten waren alle Moden seit den letzten zehn Jahren vertreten, was man übrigens dem hiesigen weiblichen Geschlechte nicht so hoch anrechnen darf, muß man sich ja wundern, wie es möglich war, diese eleganten Damenrocheten hierher zu bringen oder gar in Serajewo anzufertigen. Kurz und gut, ein Luxus wurde entfaltet, welcher so recht einen Begriff von dem hohen Reichthum der hiesigen serbischen Bevölkerung gab. Wunderhübsche Gesichter konnte man zahlreich bemerken, hauptsächlich auch unter den in der Procession gehenden Mädchen; prächtige dunkle Augen und üppigen Haarwuchs. Es ist nicht zu leugnen, daß Serajewo einen sehr hübschen Menschenschlag besitzt, nur: sollten die Mädchen nicht gar zu zeitig anfangen, der stets schneeweißen Teint durch Schminken — nach dem Vorbilde der türkischen Frauen — zu ruiniren.

— (Zulu über die Zulus.) Prinz Louis Napoleon wird, dem Vermuthen nach, seine Entfahrungen in Süd-Afrika in einem Tagebuche vergeichnen, welches serienweise im Pariser „Paps“ und im Londoner „Exammer“ — der, wie man wissen will, ein Organ der französischen Imperialisten ist — erscheinen wird.

— (Wieder ein mörderischer Kindesraub.) In Paris wurde im November des letzten Jahres eine Frau, die sich selbst den Titel einer Vicomtesse beilegte, gefangen genommen und unter die Anklage gestellt, mehrere Kinder geraubt zu haben. Die Person hatte sich wiederholt jungen Müttern genähert, welche im Spital einem Kinde das Leben gegeben, hatte ihnen ihre Hilfe angedeutet und sie dann ihres Kindes beraubt. Die Kinder waren bei der Verhaftung verschwand, und es gelang nicht, der Räuberin ein Geständniß zu erpressen. Was dem Umstande nicht, daß die Person aus Sauglinge männlichen Geschlechtes entführte und daß dieselbe eine Verwandte in London hat, mit der sie in reger Correspondenz stand, glaubte der Untersuchungsrichter eine Spur gefunden zu haben, die zur Verhaftung des Schamannelers führen mußte. Mittheilungen aus London bestätigten folgende Vermuthung: die Vicomtesse stellt die eben geborenen Knaben und brachte sie nach London, woselbst ihre Verwandte reichen Adelsfamilien zu Hilfe kam, die um die Erbschaft bejorgt waren. Entweder vertauschten die Eltern, welche sich einen männlichen Erben wünschten, ein eben geborenes Töchterchen mit dem geraubten Knaben, oder unglücklichere Mütter, die einen Sohn brauchten, kauften sich ein gestohlenes Säugling.

— (Danon's Journal de Debats.) Das „Journal de Debats“ meldet, daß die Unmöglichkeit zu Strasburg in der letzten Zeit für ihre Photographie vier Sammlungen Goethe'scher Manuscripte gekauft hat. Diese Sammlungen, welche dem Baron Sieu gehört haben, enthalten außer mehreren interessanten Werken eine gewisse Anzahl von Volksliedern, welche von Goethe in seinem zwanzigjährigen Lebensjahre verfaßt wurden, als er sich in Strasburg aufhielt.

— (Der Vesuv) ist, wie aus Neapel gemeldet wird, in den letzten Tagen wieder lebendiger geworden. Bei Tage paradirte er mit seinem gewöhnlichen Scherwache; des Abends um zur Nachtzeit aber erglänzte er ihm entzündenden Rauchmassen in seinem feurigen Widerschein. Von Zeit zu Zeit schlug er im Innern des Kraters wüthenden Funkenflammen bis an den Rand desselben empor.

— Der russische Kriegsminister hat in einem Tagesbefehle vom 20. d. die nachstehenden Repressivmaßregeln gegen die revolutionäre Propaganda verfügt:

1. Die Unterzeichnung und die Entschädigung der Prozesse gegen Personen des Civil-Rufs, welche auf Grundlage des a. h. Ukases vom 5. April dem Kriegsgericht übergeben werden, finden in den Militär-Bezirken oder in den temporären Kriegsgerichten statt; die diesen Gerichten beigegebenen temporären Mitglieder werden, jedesmal wenn, auf Anordnung der General-Gouverneure aus der Zahl der Stadtofficiere der Truppen ernannt, welche in dem Militär-Bezirk locirt sind, in welchem das Gericht abgehalten werden soll.
2. Die Vertheidigung der Angeklagten in Sachen dieser Art wird den Militär-Gerichts-Institutionen anstatt Candidaten für ein Amt bei diesen Gerichten entweder nach Wahl der Angeklagten oder des Präsidenten übertragen.
3. Zu Ueberreinernehmung mit dem Artikel 403, Buch XXIV der Militär-Gesetze von 1869, ist es dem General-Gouverneuren aufgegeben, die Angeklagten, wean ihr Vergehen so evident ist, daß eine vorüberige Aufklärung der näheren Umstände unnöthig erscheint, auch ohne vorüberige Vorunternehmung dem Kriegsgericht zu übergeben.
4. Nachdem der Militär-Procurator die Requirate der Vorunternehmung empfangen hat, ist er verpflichtet, die Sache nebst seinem Sentiment über den weiteren Gang dem General-Gouverneur nicht später als im Laufe des folgenden Tages vorzulegen.
5. Der Militär-Procurator übergibt die Anklageschrift dem Kriegsgericht innerhalb 24 Stunden nach Empfang der Sache von dem General-Gouverneur.
6. Das Gericht gibt dann der Sache sofort ihren weiteren Lauf und nicht später als am folgenden Tage. 7. Zungen, die innerhalb drei Tage nicht vor dem Gericht erscheinen können, werden nicht citirt; ihre Aussagen werden in der Gerichtsitzung vorgelesen, falls die näheren Umstände der Sache nicht unbedingt die mündlichen Aussagen dieser Zugen erfordern.
8. Das detaillierte Urtheil muß innerhalb 24 Stunden nach der Verurtheilung der Hauptfache nach ausgefertigt sein.
9. Klagen und Proteste gegen das Urtheil der Kriegsgerichte werden innerhalb 24 Stunden, gerechnet von der Verurtheilung des Urtheils in seiner endgültigen Form, eingereicht. Sobald eine Cassations-Klage oder ein Protest eingereicht wird, geht die Sache dem General-Gouverneur zu, dem anheimgestellt ist, die Sache mit der Klage oder dem Protest entweder dem Ober-Militärgericht zu übergeben oder an den Ort, wo ein Militär-Bezirksgericht besteht, eine besondere Session auf Grundlage der in den Artikeln 60—62, Buch XXIV der Militär-Gesetze 1869 dargelegten Bestimmungen zu eröffnen oder aber das Urtheil des Kriegsgerichts endgültig zu bestätigen.
10. Die obigen Bestimmungen sind auch auf diejenigen Sachen anzuwenden, welche auf Grundlage des a. h. Ukases an den dirigirenden Senat vom 9. August 1878 vor dem Kriegsgerichte zu führen sind.

Darauf hat das geheime revolutionäre Comité bereits mit einem Aufrufe an die Armeegewantworet, dessen wesentlicher Inhalt der „N. fr. Pr.“ mitgetheilt wird. Das geheime Comité sagt darin etwa Folgendes: Es gibt eine Krast in Rußland, welche der Armeegewantworet dienen und ihr zum beschleunigten Siege verhelfen könnte, und diese

Kraft ist — die Armeegewantworet. Auch sie mußte erst vor Kurzem alle Leiden des gegenwärtigen Regierungssystems in Rußland erdulden. Sollte sie das Erlebte bereits vergessen und den Grund des Uebels nicht begriffen haben? Die jetzige Lage der Armeegewantworet ist eine viel schlechtere als diejenige, in welcher sich die russische Armeegewantworet nach ihrer Rückkehr aus den napoleonischen Kriegen von 1813 bis 1815 befunden hat. Damals fand die letztere in Rußland den Belagerungsstand und den Ruin des Volkes vor. Jetzt sieht unsere Armeegewantworet hungrige Bauern, Dificie, die Sklaverei des Volkes, ärarische Defraudationen, Jesuiten in der Schule und die Herrschaft von Spozzen, welchen sich nach dem neuen Ukas über die Kriegsgerichte für politische Verbrechen auch Mitglieder der kaiserlichen Familie beigesellen! Die Helben von Schpla und die Märtyrer des Balkan-Überganges werden zu schändlichen Executionen armer Bauern und hungernder Arbeiter verwendet. Dem Officier, welcher bei der furchterlichen Attaque auf Plevna dem Tode entronnen, kann es zufallen, auf seine bei einer Straßen-Demonstration der unzufriedenen Bevölkerung theilnehmende Schwester zu schießen oder im Paradenmarsch über den Grabeshügel seines in Folge Deununciation der niederkämpften geheimes Polizei süßlirten Bruders zu schießen! Welch eine entsetzliche Lage, unter den Helben der napoleonischen Kriege fanden sich Männer, welche eine solche Lage nicht ertragen konnten; sie bildeten politische Parteien, welche eine Aenderung des Regierungssystems in Rußland bezweckten. Ganz dasselbe, jedoch mit Anpassung an die gegenwärtigen Verhältnisse, soll die Armeegewantworet auch jetzt in's Werk setzen, wenn sie in ihren Reihen noch Männer von Herz und Geist zählt. Jetzt ist mehr Aussicht auf Erfolg, als 1815 bis 1825, weil jetzt nicht der Adel und die Officiere allein handeln werden. Der Despotismus muß früher oder später fallen, doch kann die Krast noch jahrelang dauern und viele Opfer kosten. Von allen ehrenhaftesten und denkenden Männern in der Krast hängt es ab, das Gede bejenden zu erleichtern und zu beschleunigen.

— Die russische Regierung hat alle Mittheilungen über Verlauf und Ergebnisse der Untersuchung in der Attentats-Affaire, sowie überhaupt alle Veröffentlichungen von Umständen und Details, die mit dieser Affaire im Zusammenhang stehen, streng verboten.

— (Der Kreislauf des Blutes.) Bis her standen den Physiologen als Objecte, an welchen sie den Kreislauf des Blutes beobachteten und studiren konnten, nur die Zunge des Frosches oder die Innenfläche der Augenlider des Hundes oder des Kanariens zur Verfügung. Jetzt ist es aber dem durch seine anstrenglichen, eifrigen Forschungen auf dem Gebiete der neuern Chirurgie namhaft bekannten Professor Dr. Karl Hüter in Greifswald nach langjährigem Bemühen gelungen, auch an dem menschlichen Körper ein Gebiet ausfindig zu machen, welches ohne Verletzung und in bequemer Weise für den Untersucher sowohl wie für den Untersuchten die Beobachtung der Blutcirculation gestattet. Dieses Gebiet ist die innere Fläche der Unterlippe. Wenn man mit den Fingern die Unterlippe so nach Außen hebt, daß die innere Schleimhautfläche derselben vom Tageslicht beschienen wird, so kann man schon mit unbewaffnetem Auge ein feines Netz von Blutgefäßen erkennen, welches durch die ohnehin schon dünne Schleimhaut hindurchschimmert. Um dieses Feld bequemer physiologischer und pathologischer Forschung auch der genaueren mikroskopischen Untersuchung zugänglich zu machen, hat nun Professor Hüter folgendes Verfahren erfunden. Der Kopf des zu Untersuchenden wird zunächst in einen Halter gefügt, welcher den Photographen benutzten Kopfhalter ähnlich ist. Dieser Halter wird durch ein Kinnstück ergänzt und an ihm der Tubus jedes beliebigen, guten Mikroskopes sowie ein sehr sinnreicher, nach den Angaben des Erfinders von dem Instrumentenmacher Weinberg in Greifswald construirter Beleuchtungsapparat befestigt. Die Fixation der Unterlippe geschieht mit pinnetartigen Vorrichtungen, welche nahe den Mundwinkeln angelegt werden. Zur Beobachtung dient helles Tageslicht oder eine Gasflamme.

Bei der Untersuchung wird zunächst der Blick von den sehr zierlichen rothen Vorrichtungen der capillaren Blutgefäße, der kleinsten Arterien und Venen, gefesselt. Sucht man nun ein einziges Blutgefäß unter dem Mikroskop genauer zu beobachten, dann erkennt das Auge mit großer Leichtigkeit den rhythmischen Strom des Blutes, die Bewegung der als feine Punkte auch im Einzelnen erkennbaren rothen Blutkörperchen, während die weißen Blutkörperchen sich als rundliche, weiße Flecke im rothen Strome abzeichnen. Die kleinsten, der Oberfläche der Schleimhaut am nächsten liegenden Capillargefäße haben einen fortzieherartig gewundenen Verlauf, in welchen der Blutstrom nur durch das Aufspringen der einzelnen Blutkörperchen unterhalten wird. Die etwas größeren und tiefer gelegenen Venen haben einen mehr geraden Verlauf. Auch in ihnen erkennt man die Bewegung des Blutstromes, freilich ist er durch einen Schleier hindurch (wegen der schon etwas stärkeren und darum etwas weniger durchsichtigen Wandung), jedoch wieder mit dem optischen Eindrucke, als ob die weißen Blutkörperchen helle Kreise im rothen Strome darstellen. — Außer der Blutcirculation in den kleinen Gefäßen erkennt man mikroskopisch auch die Wandungen der Schleimdrüsen, welche mit einem Kranz von Blutgefäßen umgeben und meist von einem feinen Tröpfchen Schleim ausgefüllt sind. Mit dieser neuen Beobachtungsmethode erschließt sich ein großes und voraussichtlich sehr fruchtbares Gebiet für die physiologische und pathologische Forschung. Erst durch diese Entdeckung dürfte es ermöglicht werden, so manche Probleme, wie z. B. die Störungen des Blutkreislaufs bei Fieber, Vergiftungen u. m., mit denen sich die Wissenschaft bislang vergebens abgemüht hat, in endgültiger Weise zu lösen.

— (Singen der Notenhefte.) Ein kurioses phonographisches Experiment scheint es zu sein, an welchem sich gegenwärtig die jungen Zukunfts-Physiker von Paris ergötzen; doch erklärt der Bericht, der uns darüber im „Journal des Debats“ von Henri de Parville vorliegt, leider die Sache noch nicht zur Genuge. Man sieht ein Fest Papier, wie ein kleines Notizheftchen. Man legt es auf den Tisch, auf den Kamin, auf den Boden, gleichviel wohin. „Silentium jetzt!“ sagt der Operateur — und alsobald erfüllen melodische Klänge das Zimmer. Die Melodien gehen unabweisbar von dem Fest Papier aus. Ein bekannter Pariser Physiker hatte kürzlich eine ganze Menge solcher Feste in einer Stube ausgebreitet. Man hörte zuerst einen Kirchengesang, dann ein Duo, eine Violon, eine Harfe und schließlich tönten alle Feste gleichzeitig. Es gibt nichts Seltsameres, als diese kleinen Papiere bekannte Melodien wiederholen zu hören, sagt Henry de Parville. Das Experiment ist wahrhaft verblüffend. Das singende Heft besteht aus gewöhnlichem Papier, jedoch sind zwischen die einzelnen Blätter Stanniolblättchen eingeschaltet. Diese metallischen Blättchen sind unter einander verbunden. Das ganze Heft ist ein wenig eingepreßt zwischen zwei Decken von starkem Papier und die letzten Stanniolblätter stehen mit einem electrischen Strom in Verbindung. Man erhält so einen Condensator. Zu der oberen und der unteren Seite des Festes führen metallische Drähte, die man längs der Wände des Zimmers verborgen hat. Diese Drähte führen zu einem durch eine kleine electrische Batterie in Action gesetzten Rumfort'schen Apparat. In einem Zimmer also befindet sich das Fest, draußen in einem anderen Zimmer die Batterie und der electrische Apparat. Der electrische Draht steht auf der Abgangs-Station in Verbindung mit einem „Sprecher“. Man singt in den „Sprecher“ hinein, der Ton wird durch den electrischen Strom übertragen und in Folge eines noch schlecht erklärten Phänomens in dem singenden Heft neuerdings hervorgerufen. Der „Sprecher“ entspricht demjenigen, welchem wir am Edison'schen Phonographen sehen. Er besteht aus einer hölzernen Hülle, in der sich eine vibrirende Metallplatte befindet, die im Mittelpunkte mit einem kleinen Stifte versehen ist. Unter dem Stifte befindet sich eine metallische Feder. Wenn der Ton des Sprechenden die Platte vibriren macht, so berührt der Stift bei jeder Vibration die Feder und bringt einen electrischen Strom

in Gang. Der Strom geht durch das Heft und die Vibrationen reproduciren sich quer durch die Stanioblätter (?). Das singende Heft, dessen Princip von Barley angezeigt wurde, ist in Frankreich zum ersten Male von Pollard in Cherbourg verwirklicht worden. Seit dem neuen Jahre beschäftigt sich ganz Paris damit. Es ist in der That interessant genug, einige Blättchen Papier mit Treue alle Töne, die Klangfarbe der Stimme, die Modulationen etc. wiedergeben zu hören. Nur die artikulierte Sprache, das Wort vermag das singende Heft nicht zu reproduciren.

(Literarisches.) Inhalt der „Neuen Illustrirten Zeitung“ Nr. 29. Illustrationen: Die Kreuzigung. Gemälde von Adrian van der Werff. — „Schmetterling, kleines Ding!“ Zeichnung von Robert Vespilag. — Die Maximus-Capelle in Salzburg. Zeichnung von Adolf Krieger. — Die Kreuztragung. Gemälde von Rafael. — Ernesto Ruffi als Hamlet. — Prinz Waldemar. — Texte: Zwei Kreuzherren. Roman aus dem österreichischen Leben der letzten fünfzig Jahre. Von Ercan Herbert. (Fortsetzung.) — Zwei Christusbilder. — fünfzig Jahre. Von Ercan Herbert. (Fortsetzung.) — Die Maximus-Capelle. — Diermorgen in Voreto. Von Armand Feld. — Prinz Waldemar von Preußen. — Schmetterling, kleines Ding! — Zur Geschichte der Zuluafaffen. Von R. Adler. (Schluß.) — Drei Gedichte aus dem Nachlasse des Dichters Karl Wed. — Ernesto Ruffi als Hamlet. — Der Stern-Peter. Ein österreichisches Volks- und Zeitbild. Von Josef Rant. (Fortsetzung.) — Kleine Chronik. — Schach. — Räthsel. — Räthsel. — Magische Buchstaben-Quadrate. — Silbenräthsel. — Richtige Räthsel. — Wochenkalender.

Theater.

Die Benefice-Vorstellung des Herrn Pauser fiel nach jeder Richtung zufriedenstellend aus. Der Beneficiant hatte ein fast ausverkauftes Haus und das Publicum unterhielt sich bei der Aufführung der Costa'schen Posse „Ein Blümmel“ vortrefflich.

Die drei Gestalten, in welchen Herr Pauser erscheint, wurden von ihm in Spiel und Maske tadellos gegeben. Der Abbé St. Renard ist ganz besonders gelungen, wie überhaupt das zweite Bild am besten gefällt.

Auch die Leistung der Frau Parth-Jesika als Blümmel ist ob ihrer Vorzüglichkeit schon bekannt und brachte ihr auch gestern reichen Beifall ein. Die gute französische Aussprache und der gewandte Charakterentwurf muß besonders hervorgehoben werden.

Herr Adler befand sich als Baron Jubak im richtigen Fahrwasser. Die Zeichnung derartiger Gestalten gelangt ihm stets besonders gut. Von den episodisch auftauchenden und wieder verschwindenden Personen müssen wir Herrn Horral als Graf Sternheim nennen. Maske und Spiel war treffend, ohne daß die Farben allzu hart aufgetragen wurden.

Herr Klaus gab sich alle Mühe, das reine Deutsch der Frau von Kutschkeiter so böhmisch wie möglich zu sprechen, was ihr bei ihrer wirklich guten Aussprache wohl schwer fällt.

Zum Schluß sei noch Herr Hammerl als Amtsdienere erwähnt.

Ausweis des Hermannstädter Vorhuf-Bereins für März 1879.

Table with columns: Einnahmen, Ausgaben, Zusammen. Includes items like 'An 163 zurückgezahlten Vorhufen', 'Für 125 ausgegebene Vorhufen', and 'Zusammen' totals.

Standes-Ausweis.

Table with columns: Name, Amount. Includes 'Obiger Cassareit', 'Staatspapiere und Effecten', 'Vorhufe', 'Aufgenommene Darlehen', 'Mitglieder-Einlagen'.

Fremdenliste.

Hotel Neuhöfer. W. Blod, Kaufmann, von Budapest; F. Fried, G. Weiß, A. Weiß, Friedmann, Kaufleute von Temesvar. Römischer Kaiser. Ballo Domolofski, Führer der Rechte, von Klausenburg. Neumüller. Busan, Erzpriester, von Taniela; Absolun Giada, Erzpriester, von Galvelagen; Abuciani Angelo, Erzpriester, von Romänien; J. Horvat, Grundbesitzer, von Udpahely; Kotebo Cone, aus Kinnit.

Städtisches Theater in Hermannstadt.

Direction: Friedrich Dorn.

Heute Dienstag den 29. April 1879:

Ein schlechter Mensch.

Uppspiel in 3 Acten von Julius Rosen.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 28. April 1879.

Table with columns: Item, Price. Includes 'Ang. Goldrente', 'Ang. Schatzanweisungen I. Emission', 'Ang. Oß. II. Emission', etc.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

- List of auctions: Am 15. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Mikolaj Patu in Ajen. Am 12. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Mikolaj Dany in Kriska. Am 7. Juni jene des Michael Pich in Kronstadt. Am 15. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des G. Gottschling in Jager. Am 26. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Duffia Szus in Magyar-Borzas. Am 29. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Mikolaj Muntean in Groß-Rubos. Am 30. Mai jene des Job. Adam in Gergesdorf. Am 4. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Mich. Schindler in Saros. Am 9. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Aron Nagh in Kopez. Am 23. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften der Josa Floren in Pollos.

ine Näherin

zu dauernder Anstellung gesucht, die vollkommen correct Kleider und Weißwäsche zuzuschneiden und mit der Maschine zu nähen versteht. Adresse in der Expedition dieses Blattes.

Freiwilliger Verkauf.

Der Unterzeichnete macht hiermit bekannt, daß im Schlosse zu Fref von Montag den 28. April bis Sonntag den 4. Mai verschiedene Gegenstände aus freier Hand verkauft werden; als: alle Gattungen moderner und ordinärer Einrichtungsgüter, Betten, Matratzen, Sofa's, Tische, Kaffen, Vorhänge, Lampen, Uhren, Bilder, mehrere Rocco-Möbel und Luster, ein sehr gutes Billard mit allem Zugehör, ein messingener Papagei-Käfig, eiserne Gartenbänke und Tische, eine Wäsche-rolle, ein Speisekasten mit 16 Laden, mehrere Wirthschaftswagen, 2 Wiesenhobel, 2 Cariole, Kummel- und Arbeits-Geschirre, Sattelzeug und Anderes mehr.

C. Samuel Borger, Advocat in Hermannstadt.



Advertisement for Wasserdichte Zelstoppe Regenmantel Decktücher. Includes text: 'Wasserdichte Zelstoppe Regenmantel Decktücher', 'Wienerberg-Landgut-Fabrikniederlage', 'M. J. SINGER & SÖHNE WIEN.', 'Solide Firmen als Vertreter erwünscht.'



Anton Dreher. Export-Flaschenbiera. Bestimmungsort unter Garantie für Reinheit der Biere ausschließlich nur in der A. Dreher'schen Brauerei in Steinbrunn oder bei Dietrich Gottschke in Wien, Wollgasse 16.

Advertisement for Fallsucht, Veitstanz, Hypochondrie, Nervenkrämpfe and hysterische Zustände. Includes text: 'Fallsucht, Veitstanz, (Epilepsie) (Chorea) Hypochondrie, Nervenkrämpfe und hysterische Zustände'.

Advertisement for G. L. Daube & Co. Includes text: 'G. L. Daube & Co. CENTRAL-ANNONCEN-EXPEdition der deutschen und ausländischen Zeitungen. Bureau: Wien, I., Wollgasse 12.'

Advertisement for Ausverkauf von Porzellan. Includes text: 'Gänzlicher Ausverkauf von Porzellan bei J. POY, Naglergasse Nr. 9 in Wien. (50 Jahre bestehend.) Tafel-, Kaffee-, Thee- und Tisch-Service, laut speciellem Tarif, dabei außerordentlich billige Speise-Service, ganz neue Zeichnungen.'

Advertisement for Liebig's Fleisch-Extract. Includes text: '9 goldene Medaillen und Ehren-Diplome. Nur echt, wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt. Liebig's Fleisch-Extract aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika). CARL BERCK Central-Dépôt der Compagnie Liebig für Oesterreich-Ungarn k. k. österr. Hoflieferanten WIEN, I., Wollzeile 9. Goldene Medaillen und Ehren-Diplome.'

Advertisement for Werschetter Most-Senf, süß; Most-Würste, 30 fr.; Traubenmus. Includes text: 'Werschetter Most-Senf, süß; Most-Würste, 30 fr.; Traubenmus'.

Advertisement for Gummi-echte Fischblasen. Includes text: 'Gummi-echte Fischblasen per Dutzend von 1 bis 6 fl. versendet discret per Nachnahme die Gummi-Specialitäten-Niederlage von J. Palkh, Wien, Hernald, Thelemangasse Nr. 8.'

Advertisement for Die Morison-Pillen. Includes text: 'Die Morison-Pillen sind das vorzüglichste Heilmittel, sie haben Millionen Seeligen munderbarter Art ferret und sind durch kein anderes Heilmittel übertrufen worden.'

Advertisement for Julius Grosse, Großhändler in Krafau. Includes text: 'Julius Grosse, Großhändler in Krafau, an welchen Kaufleute und Wiederverkäufer für größere Bezüge angewiesen werden. 1 Paar kleine Schachteln kosten... 1 große... 1 Schachtel Pulver oder Salbe kostet...'